Aus dem historischen Museum in Basel

Autor(en): **Gysin, F.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways**

Band (Jahr): **3 (1929)**

Heft 10

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-780248

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Abb. 1.

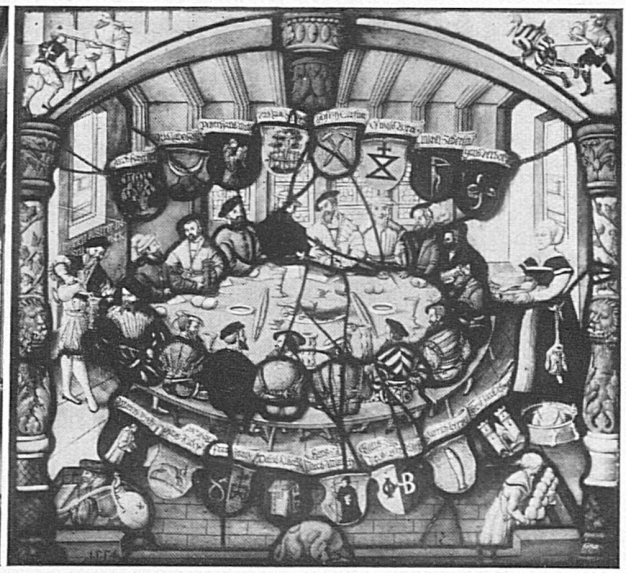

Abb. 2.

Abb. 3.

Aus dem Historischen Museum in Basel

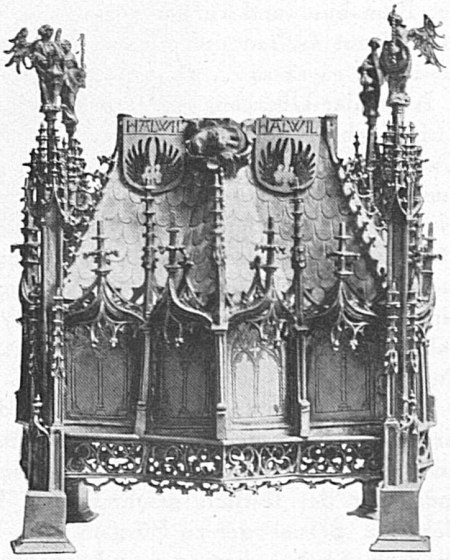

Abb. 4.

Viele Menschen fürchten sich vor Museen. Ein Museumsbesuch sei ermüdend, verwirrend, hinterlasse nur unklare Erinnerungen und zeige nur tote Dinge, kein Leben; so höre ich oft sagen, und ich verstehe solche Anklagen wohl. Aber billigen kann ich sie nicht; denn die Schuld liegt nicht beim Museum, sondern bei den Besuchern: Die Kunst, eine Sammlung zu betrachten, will gelernt sein. Und das Geheimnis ist gar nicht so schwer. Eines vor allem ist wichtig: Man soll nicht Hunderte von Gegenständen besehen wollen, sondern aus dem ganzen Reichtum vielleicht nur zehn, diese zehn aber eingehend, mit Liebe in sich aufnehmen, gleichgültig, ob vieles andere uns «entgeht». Dann wird die Betrachtung Freude und Anregung bringen statt Ermüdung. Wie man es machen könnte, möchte ich in einem kurzen Rundgang durch das Basler Historische Museum zeigen und zugleich einiges zu unsern Bildern sagen.

Treten wir ins Museum (in der Barfüsserkirche) ein, so liegen rechts und links in den Seitenschiffen zwei Reihen alter Wohnräume. Gleich der zweite rechts, das «grosse Spiesshofzimmer», lädt zum Verweilen ein (Abb. 1). Des Raumes schwere, währschafte Pracht zaubert eine Zeit ruhiger Beständigkeit vor Augen, und diese Stimmung gilt es, auf sich einwirken zu lassen. Dann wird ringsum jeder Gegenstand so lebendig werden, wie etwa jenes Glasgemälde am ersten Fenster, das in ähnlicher Umgebung rechtschaffene Bürger beim fröhlichen Zunftmahl zeigt (Abb. 2). Die schönen Schränke und Truhen werden von gutem Handwerksgeist erzählen, und der prächtige Ratstisch in der Mitte von ernsten Verhandlungen. Das ist lebendige Vergangenheit.

Wir gehen weiter, vorbei an der schönen Waffensammlung, hinauf in den Chor mit seinen Bildschnitzereien und Altären und treten in die Schatzkammer. Auch hier lassen wir uns von der Fülle nicht verwirren, sondern wählen zur ruhigen Betrachtung aus. Der «Eptinger-

kelch » etwa, (Abb. 3), kann uns die Linienschönheit und den ernsten Sinn romanischer Kunst zeigen, das « Hallwiler-Reliquiar » (Abb. 4) die nervösere, aber auch reizvollere Art der späten Gotik in höchster technischer Vollendung, und schliesslich erzählt die fröhliche « Krähe » von einer lebensfrohen Zeit, die mit Humor und Geschmack dem Leben jeden Reiz abzugewinnen verstand.

Gehen wir durch den Chor zurück, so könnte uns eine weitere Aufgabe locken. Da lassen für den, der zu verweilen versteht, die Reste des altberühmten Totentanzes aus dem 15. Jahrhundert ein Stück Basler Geschichte lebendig werden. Leider sind es nur mehr Reste, aber wer die daneben aufgehängten Bilder nach dem Totentanz vor seiner Zerstörung betrachtet, vermag sich wohl eine Vorstellung davon zu machen, welch ernste Mahnung einst die Bilder an den frommen Betrachter richteten. Und als die Mauern des alten Kreuzgangs der Predigerkirche fielen, da verklang die Mahnung nicht: Volkstümliche Tonfigürchen nach dem Totentanz, die wir links oben auf der Galerie finden (Abb. 5), zeigen, wie lange nachher die Basler ihren Reigen des Todes nicht vergessen wollten.

Viele Dinge auf dieser Galerie könnten zu uns sprechen die Urkunden, das Zinngerät, das schöne alte Geschirr, die Trachten. Aber wir wollen uns nicht verlieren, sondern wiederum vor *einem* Gegenstand verweilen. In höchster Kunst zarter, fein abgestimmter Farben erzählt uns der « Liebesgarten-Teppich » (Abb. 6) von einer eigenen Welt voll Poesie. Man kann an der zierlich dekorativen Zeichnung sein Genügen finden. Aber wer möchte nicht tiefer eindringen und das reizvolle Gebaren der höfischen Minneleute, das üppige Vielerlei der Pflanzen und Tiere geniessen? Auch dieses Kunstwerk freilich erschliesst sich nur dem, der lange und eingehend davor verweilt.

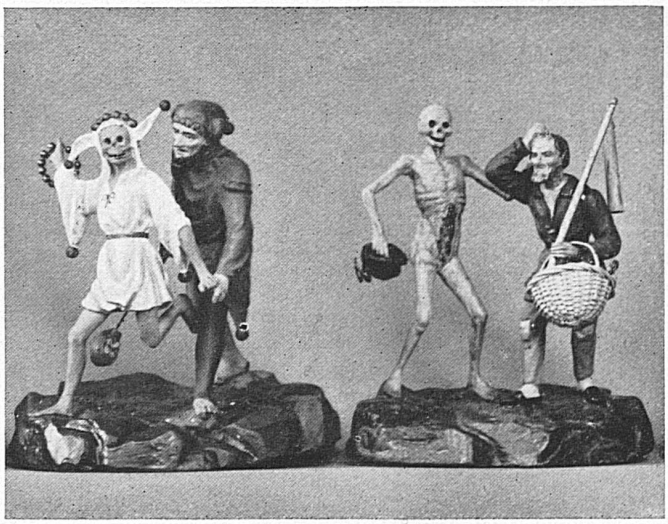

Abb. 5.

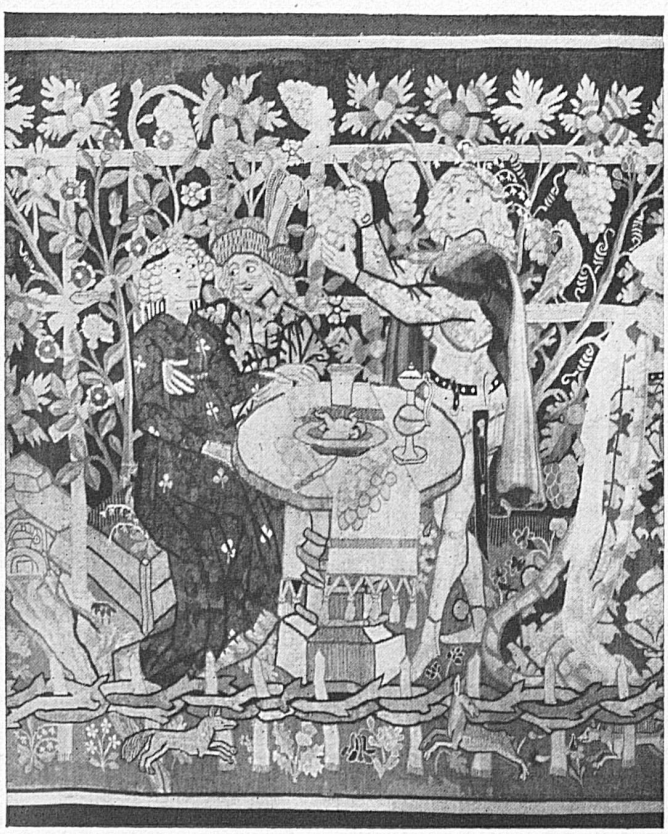

Abb. 6.

So bietet das Historische Museum jedem Betrachter Abwechslung und Anreiz genug, und unser Rundgang ist lange nicht vollständig gewesen. Noch habe ich nichts gesagt von den übrigen Zimmern in den Seitenschiffen, von den schönen Skulpturen im Chor, von der Glasgemäldesammlung auf der Galerie und von Spitzen, Stickereien, Münzen und Medaillen in der Nähe der Wandteppiche, nichts endlich von der Sammlung der gallischen und römischen Altertümer im Nebengebäude. Auch vom reizvollen Segerhof (Blumenrain 19), der ebenfalls zum Museum gehört, liesse sich manches erzählen. Aber ich wollte ja auswählen, und zum Auswählen raten. Vielleicht lässt sich ein andermal noch mehr anführen. Für heute wäre ich zufrieden, wenn ich im Leser den Wunsch zu einem Besuch im Historischen Museum erweckt hätte.

F. Gysin.

Vous nous aiderez à éviter des retards de trains

si vous laissez descendre, avant de monter vous-même en voiture;
si, arrivé au but de votre voyage, vous descendez de voiture sitôt après l'arrêt du train;
si vous ne gênez pas la circulation en vous faisant accompagner par des amis jusque dans la voiture;
si vous n'attendez pas à la dernière minute pour prendre congé de ceux qui vous accompagnent et monter dans le train;
si vous restez à votre place pendant les arrêts, plutôt que de stationner dans les couloirs;
si vous contribuez à éviter le manque de place, en ne déposant pas vos bagages sur des sièges auxquels vous n'avez pas droit.